

# Nebrer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 45

Nebra, Mittwoch, 6. Juni 1917.

30. Jahrgang.

### Przemysl.

Siebtentag der Ruderbohrung.

Am März 1915 hatten die österreichisch-ungarischen Truppen und die mit ihnen verbundenen deutschen Heeresabteilungen, nachdem das Weiter noch außerordentlich ungewiss war, begonnen, sich über den Stamm der Karpaten unter außerordentlich schweren Kämpfen vorwärts zu bewegen. Diese Kämpfe spielten sich im wesentlichen um die Karpatenpässe von Duffa, Saplow, Hlyot und Wajklow ab. Die Festung Przemysl war seit vier Monaten eingeschlossen und gegen Ende März begannen die Besatzungsmittel darauf hinzuwirken, daß General v. Kusmanek am 19. März durch einen Versuch das Schicksal des Platzes zu wenden vermochte. Er mußte sich aber, auf stark feindliche Kräfte treffend, nach mehrblütigem Geleide hinter die Ostlinie zurückziehen.

Am 22. März erfolgte dann ein Mangel an Lebensmittel, die Übergabe der Festung, nachdem vorher alle Befestigungen, Geschütze und Munition zerstört waren. Ein Armeekorps des Oberbefehlshabers der österreichisch-ungarischen Truppen, Feldmarschalls Grabrogg, Friedrich, ließ sich mit den Worten: „Den unbesiegbaren Soldaten von Przemysl unter dem Kommando des tapferen, kühnen und heldenmütigen Oberbefehlshabers des Dapor brachten den Ruin nur schwere Verluste ein.“

Angewiesen hatte die Oberste Heeresleitung, völlig überraschend für den Feind, Ende April große Truppenmassen nach West-Galizien geschickt, die unter dem Oberbefehl des General-Feldmarschalls v. Czernin am 2. Mai im Raume von Gorlice-Tarnow die dritte und achte russische Armee angriffen und vernichtend schlugen. Bereits am 14. Mai standen Wladenski'sche Vortruppen vor Przemysl, und die Russen waren darauf überführt, daß sie schwanken, ob sie die Festung aus politischen Gründen halten oder freiwillig räumen sollten. Nach der zehnten Verteidigung jedoch, die nimmermehr einleitet, geht hervor, daß sie sich zu letzterem entschließen hatten.

Der erste Angriff auf Przemysl erfolgte von Norden her durch bayerische Regimenter, ein preussisches Regiment und eine österreichische Schützenbrigade, die am 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, nach gutem Widerstand durch schwere Artillerie die Werke 10 A, 11 A und 11 B in Sturm nahmen. Am folgenden Tag machte der Feind mit einigen Bataillonen einen Gegenangriff, der jedoch ohne Nütze abgelehnt wurde. Um die Mittagsstunde des 2. Juni stürzten die Bayern Fort 10, am Abend nahmen die Angulanten Fort 13, worauf die Werke 11 B, 9 A und 9 B fielen. Und nun begann der Angriff in der Richtung auf die Stadt: die beteiligten Stellungen des Feindes bei dem Dorf Jaruzawica wurden genommen und die innere Fortlinie besetzt. Um 3 Uhr morgens am 3. Juni marschierte als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garderegiments zu Fuß in die Stadt ein.

Nach dieser ersten Einnahme war die Festung Przemysl wieder in den Händen der Verbündeten. Eine kurzweilige Wirkung hatte unsere schwere Artillerie auf die Forts ausgeübt. Die Trichter unserer 42-Zentimeter-Geschütze zeigten eine Tiefe bis zu 8 Meter und eine Breite bis zu 15 Meter. Der Eindruk auf den Feind war derart, daß er an verschiedenen Stellen selbst die Drucklinie durchbrach, um sich hinter stützenden Truppen zu ergeben.

Seitdem haben die Russen vergeblich versucht, die strategische Lage auf diesem Teile der Front zu ihren Gunsten zu gestalten. Sie erlitten bei allen Versuchen nur schwere blutige Verluste.

Simmer wieder haben die Russen seitdem den Versuch gemacht, die strategische Lage auf diesem Teile der westpreussischen Front zu ihren Gunsten zu wenden. Alle ihre Anstrengungen und schweren Kämpfe blieben ohne Erfolg. Die Besetzung der Festung, durch Einnahme Przemysls und Ven-

bergs Galizien in die Hand zu bekommen und geföhrt auf dieses eroberte Kampffeld endlich die Karpaten zu gewinnen und fähigstellen, ist längst zu Wasser geworden. Und jetzt, da die Revolution durch das ehemalige Judentum tobt, hat die russische Heeresleitung andere Sorge, als die Offensive gerade an dieser Stelle wie einst unter dem kaiserlichen Zepher weiter anzuknüpfen.

### Versehene Kriegsnachrichten.

Das Ergebnis des Krieges.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ schreibt in einem Artikel: „Als Europa nach dem Dreißigjährigen Kriege neu geordnet wurde, gab es keine allgemeine Ermattung, sondern das Ergebnis sprach entschieden zugunsten der einen Partei. Es wird es wohl jetzt gehen. Die militärische Lage der Mittelmächte ist sehr günstig. Auslands fast nach dem Vortan des letzten Krieges. Frankreich ist seiner Offensive mehr fähig. Frankreich ist vergeblich seine letzten Reserven ein. England hat sein Verbot, die deutsche Front zu durchbrechen, nicht einlösen. Sündenbürg ist seine Verpfechtungen, fällt seine strategischen Ziele über das, was er tun will, sondern berichtet nur, was die Deutschen getan haben. Dieser Bericht umfaßt bisher die Eroberung von Ostland, Ostau und fünf Königreichen: Belgien, Polen, Montenegro, Serbien und Rumänien. Alle Offensiven der Verbündeten sind zurückgewiesen, und der U-Bootkrieg ist erfolgreich mit etwa 1 Million T. im Monat. Alles dieses in der letzten Zeit und noch nicht ganz drei Jahren. Was heißt der Gegner da noch zu erreichen?“

### Der Durchbruch gelingt, wenn...

Die alte Methode, den Durchbruch an einer Stelle zu versuchen — schreibt Oberleutnant E. Preis im „Militär“ vom 23. Mai — hat sich als unzulänglich erwiesen. Der Verlust wird aber ein anderer sein, wenn man den Feind auf der ganzen Ausdehnung der Front angreift, vorausgesetzt natürlich, daß der Angreifer eine Abregeheit an Mitteln besitzt, die ihm erlaubt, den Vorteil der Verteidigungsstellung hinsichtlich zu machen. Denn dann werden die Kräfte des Feindes sich über- all zerplittern. Aber die Sache hat doch einen Haken: die Unzulänglichkeit der Verteidigung hinter der Front, die für den Augenblick die Anwendung dieses Grundgedankes leicht hindern kann. Wir haben zwar ein fähiges System von Verbindungen, das verwendet werden kann, aber es ist nicht ausreichend...

### Ein wertvolles Eingeständnis.

Die Londoner „Times“ schreibt in einem Leitartikel zu dem deutschen Vorgehen auf die englische Küste vom 25. Mai: „Es ist eine Torheit, einen derartigen Angriff mit Schlagworten wie Gewalttat oder Flug von Kinderhänden abzutun. Die Tatsache besteht, daß sein Hauptziel militärischer Natur und sein Plan, das Ziel zu erreichen, wohl vorbereitet und gut ausgeführt war. Man kann ebenso gut mit einer Taucherpistole auf einen hochliegenden Felsen schießen wie mit feststehenden Abwehrkanonen auf ein fliegendes. Es besteht eine unbegrenzte Möglichkeit für die Überwindung derartigsten Vorgehens. Und der Weltfrieden in England Englands stehen lange nicht auf der Höhe.“

### Die neue russische Offensive.

Die französische Presse deutet trotzdem an, daß jetzt endlich eine russische Offensive gegen die Mittelmächte erwartet werden könne. Die in Petersburg ercheinende „Nischaia Wostok“ hat die russischen Heerführer über ihre Absichten befragt und die Antwort erhalten, daß die Heeresleitung für eine solche Offensive auf dem Höhepunkt des Kampfes eintrete. General Brussilow sagte seine Zustimmung in den Worten zusammen: „Jedes Gebot von Schwachheit würde eine Schande sein.“ Der neue Chef der Nordarmee, General Dragomir, erklärte, die Offensive sei eine unumgängliche Notwendigkeit und eine heilige Pflicht gegenüber den Alliierten Mächten. Auch der Generalissimus Alexow betonte die Notwendigkeit einer Offensive. (Die deutsche Heeresleitung hat bereits Anzeichen einer allgemeinen Verhandlungsoffensive im Sommer gemeldet.)

### Der Seekrieg.

900 000 Tonnen vernichteter Kriegsschiffe.

Eine ungeheure Flotte ist es, die bereits trotz des Mangels an großen Seeschiffen auf dem Grunde des Meereshörs ruht. Allein an Minenschiffen hat die feindliche Flotte mehr als 20 verloren, dazu auch die jüngsten Erzeugnisse der Schiffbaukunst. Der Verlust der U-Boote ist die Anzahl der bisher gesunkenen Schlagschiffe und Panzerkreuzer, von denen England allein zehn einbüßte. Wenn man dazu rechnet, daß außerdem ungefähre 5 Millionen Tonnen feindlichen Handelsschiffsaumes zerstört worden sind, dann gewinnt man einen richtigen Überblick über die ungeheure Bedeutung des Seekrieges für See, der von unteren U-Booten den Feinden aufgezogen wurde.

Was bedeuten nun die ungeheuren Verluste der feindlichen Kriegsschiffe? Im Seekrieg ist die Eroberung eines bestimmten Geländebereichs durch das siegreiche Meer nicht möglich. Die Überlegenheit einer Flotte über die andere muß demgemäß durch andere Beweismittel festgestellt werden. Das heißt Reichen des Sieges besteht darin, daß dem Feinde ein fremder Wille aufgezwungen wird. Hierin gleichen sich die Verhältnisse im Land- und Seekrieg. In dieser Beziehung haben die ungeheuren feindlichen Verluste eine große Bedeutung als Vermehrer des Feind, besonders das früher mehrschiffreiche England, was es nicht mehr, zu einem großen Teufel anzureuen, um die Kräfte zu meistern.

Bei Ausbruch des Krieges erklärten beinahe alle die Engländer, daß sie mit der deutschen Flotte in kurzer Zeit fertig werden würden. Der Großkommander der englischen Marineleitung behauptete eine schnelle Entscheidung, sie handelten alle die deutsche Flotte wie ein Kinderpielzeug. Für die deutsche Flotte bestand nunmehr die Aufgabe, zu zeigen, worin ihr Wert und ihre Kraft bestand, und den Feinden zu offenbaren, daß ihre Überlegenheit recht irrig sein würde. Schon in den ersten Monaten warfen die Engländer, daß Deutschland durch das beachtliche, auch auf dem Seekriegsschauplatz ein ernstes Wörtern mitsubstehen.

Der 22. September 1914, wo Reddigen mit seinem U-Boot drei Kreuzer versenkte, ist der erste Schritt gewesen, der englischen Flotte ihren eigenen Werten aufzuweisen. Die beiden Schiffe „Korvetten“ und „Dorset“ sowie der dem Seegericht sind weitere Klappen auf dem Wege, der im allgemeinen von den Taten unter U-Boote gezeichnet ist. Englands Flotte hatte aufgehört die führende und ausschlaggebende Rolle zu spielen, die sie sich bisher angemaßt hatte. Unsere U-Boote haben die Geleite der Seefahrt bestimmt. Die englische Flotte hat sich ängstlich verborgen und mag es nicht durch einen fähigen Vorstoß zu beweisen, daß sie immer noch die Herrschaft auf dem Meer besitzt.

Wir erkennen also, daß die 900 000 Tonnen vernichteter Kriegsschiffe in erster Linie ein Zeichen dafür sind, daß England die führende Rolle im Seekriegsschauplatz verlor. Das große leuchtende Alibi befindet sich vollständig in der Defensive, ohne jedoch durch die ungeheuren Verluste vermeiden zu können. Deutschland ist zur Initiative auf dem Seekriegsschauplatz gelangt und wird sie auch weiter tatkräftig in den Händen halten.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

\* Der Gelegenheitsredner betreffend die Vereinfachung der Reichspflege, der im Reichstage bei seiner ersten Lesung fast auf allen Seiten starken Widerspruch fand, wird wahrscheinlich seine weitere parlamentarische Verhandlung erlangen. Der von der Regierung vorgelegte Entwurf sah in erster Linie nur eine förmliche Vereinfachung der Reichspflege vor, wie sie die durch den Krieg bedingten Umstände forderten. Es darf wohl angenommen werden, daß nach Beendigung des Krieges die Regierung einen Gelegenheitsredner vortragen wird, der in Anknüpfung an die bestehenden Grundlagen eine weitere vollständige Ausgestaltung unseres geltenden Reichslebens bringt.

\* Zur Einnahme wichtiger Ernährungsfragen hat der Minister des Innern eine Konferenz sämtlicher Regierungs- und Oberpräsidenten der preussischen Monarchie einberufen. Der Zusammenkunft wird auch der preussische Ernährungsminister Erzengel Meißner teilnehmen.

#### Süddeutschland.

\* Der König von Bulgarien wird in nächster Zeit zum Besuche Kaiser Karls in

Wien erwartet. Wahrscheinlich wird dem bulgarischen Herrscher Ministerpräsident Radoslawow begleiten.

#### Polen.

\* Nach dem oberirdischen politischen Blatt „Kotol“ hat die erste Heeresmobilisierung seit einigen Tagen in ganz Polen begonnen. Besondere Kommissionen haben einen Aufruf an die polnische Jugend erlassen mit der Aufforderung, sich freiwillig zum Dienst im polnischen Heere zu melden. Zahlreiche Freiwillige haben sich bis jetzt gemeldet. Ihre Dienstfähigkeit stellen polnische Offiziere unter Zugabe behördlicher Vertreter fest. Der ganze Vorgang spielt sich in mühsamer Ordnung ab.

#### Frankreich.

\* In der Geheimhaltung der Kammer erklärt die Regierung, daß im Verlaufe der Frühlingsoffensive im westlichen Schiffsverkehr 237 Vertreibungen stattgefunden hätten. Außerdem sind 18 Generale und Stabsoffiziere ihrer Funktionen entbunden worden.

\* Die Frage der meisten Pariser Blätter gegen die Beteiligung an der Stockholmer Konferenz nimmt zu. Der „Figaro“ führt die heftige Sprache gegen die Sozialisten. Sie wollen sich des Vaterlandes bedienen, um die gefranzösischen Internationalen neu aufzurichten. Wichtiger sagt im „Figaro“: Die transalpinen Sozialisten applaudieren häufig vor den Russen. „Journal des Debats“ beklagt den Verlust als Schwäche. Jetzt ist die prächtige Verlesung gekommen, welche über den Feind entwirrt. Der Feind, die Sozialisten sind überzeugt, daß die militärischen Operationen keine Entscheidung herbeiführen können. Deshalb ist eine politische Lösung notwendig.

#### England.

\* Die Streikbewegung in England hat als Anzeichen einer allgemeinen Unzufriedenheit mit dem Krieg geteilt werden. Immer mehr gewinnt die radikale revolutionäre Strömung an Macht, die den Frieden will. Die Frage der Nationalisierung der Lebensmittel wird immer dringender, falls die Regierung nicht schnellstens ein Abwehrmittel gegen die U-Boote findet.

#### Italien.

\* Der italienische Verfehrminister erklärte in einer Unterredung, die Lösung des Kohlen- und Getreideproblems sei von der Lösung der Schiffsaufhebung abhängig. Der Minister warnte vor allzu großen Hoffnungen, den Zusammenhang beizubehalten, da der aufwendige Schiffbau, ganz abgesehen vom fortgesetzten Tauchbootkrieg, im Verhältnis zu der ungeheuren Nachfrage nach Schiffbau, durchaus unzureichend sei. Die Ver. Staaten machen zwar alle möglichen Anstrengungen, um die Schiffsaufhebung zu befeuern; aber die Hilfe Amerikas habe, so hervolln, sie auch je, natürlich ebenfalls ihre Grenzen.

#### Schweden.

\* Anlässlich der deutschen Zufuhrung, allen in englischen Häfen liegenden schwedischen Schiffen für die Beibehaltung am 1. Juli freies Geleit zu gewähren, richtet das „Aftonbladet“ an England die Warnung, den Neutralen weitere Schwierigkeiten zu bereiten. Das Blatt schreibt: Falls die englische Regierung den schwedischen Schiffen Schwierigkeiten in den Häfen legen sollte, von dem angebotenen freien Geleit Gebrauch zu machen, dann werde man einsehen müssen, daß England das freie Geleit mit Bewußtsein hinwegnehmen würde. In diesem Fall werde sich aber die Sündpflanz Schwedens nicht gegen Deutschland, sondern gegen England richten.

#### Rußland.

\* Die wirtschaftliche Lage stellt sich allmählich in den Vordergrund der Betrachtungen. Man hält in allgemein für wichtiger als alle Fragen der inneren und äußeren Politik, deren Lösung abhängig sei von einer Lösung des Nahrungproblems. Am schimmsten sieht es mit der Getreideversorgung, so daß man von einem ernstlichen Getreideüberschuß sprechen darf, wenn Rußland nicht — trotz der deutschen U-Boote — seine die also je weiter um sein Leben — starke Zuhilfenahme von den Verbündeten erhalte. — Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, gegen den ein Verbot wegen seiner Niederlagen eingeleitet worden ist, wurde auf Befehl der Regierung verbannt. — Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung sollen vom 15. bis 30. Juli stattfinden.

#### Griechenland.

\* Die Gerüchte, daß der Bivervand die Beschlagnahme der Ernte befehlen

Sten's plane, finden jetzt in Maßnahmen aus  
Salont ihr Verfolgung. Der Vorkampf  
mit vor allem verhängen, daß die drei  
Ernte der Arme König Konstantin zu  
tun. Mit allen Mitteln eil englischer  
Lanzenfeld wird also der Hungertropfen gegen  
unabhängige Land fortgesetzt.

**\*Wie aus New York gemeldet wird, haben  
Truppen des General's Villa den Ort  
Chinaga in Mexiko, unmittelbar an der Grenze  
der Staaten Mexiko, überfallen. Die Garnison  
ist unter Zurücklassung der Waffen nach Texas  
geflüchtet. Auch Frauen und Kinder haben  
in großer Scharen die Flucht ergriffen. Volkseinde  
von Chinaga, die in Mexiko angekommen sind,  
teilen mit, daß Villa den Angriff selbst leitete,  
Seine Truppen haben die Stadt besetzt. Sein  
Quartier liegt 20 Meilen östlich von Acahu-  
luc. — Wenn sich diese Meldung bestätigen  
sollte, so würde sich Mexico vor neuen Schrecken  
in Mexiko befinden, die keine Unwahrschein-  
lichkeit fast in Anspruch nehmen dürfen.**

### Habt acht auf Brandstifter!

Die Führung von Brandstiftungen gerade in  
den letzten Tagen drängt den Verdacht auf, daß  
es sich hier um die planmäßige Ausführung  
verbrecherischer Handlungen mit böswilligem  
Einkinterricht handelt. Daß auch die militärischen  
Beobachter dieser Ansicht seien, beweist außer-  
andem die letzte erfolgreiche Brandstiftung des  
Oberkommandos in den Marken, die die Be-  
schlagnahme ausländischer Arbeiter in allen in  
Verdacht auslandischen Betrieben ganz ver-  
boten oder doch stark einschränkt.

Dieser Erfolg, der ohne Zweifel die Gefahr  
verbrecherischer Handlungen auf unsere Veres-  
sichtigung stark einbringt, ist mit Freuden zu be-  
grißen. Dennoch aber wird er nicht ganz hin-  
reichen, um alle Verbrechen solcher Art zu  
verhindern. Es ist nämlich nicht von der Hand  
zu weisen, daß es vereinzelt auch bei uns  
Leute gibt, die von feindseligem Groll befallen  
aber vielleicht aus Friedensbrüder Vorurteilen  
ergriffen, ihre Zucht zu solchen verbreche-  
rischen Taten neigen. Zur Entdeckung dieser  
Täter, die mit ihrem dunklen Treiben  
während des Krieges in ihrem Sinne  
niemals herbeizuhören, aber Leiden Gottes doch  
eben eine Schädigung unserer Mühle, be-  
legenswerte Belege von Menschenleben auf  
unser Seite heranzuführen, kann nur ein  
Weg führen: Die höchste Aufmerksamkeit bei allen  
Mitarbeitern in diesen Betrieben und unter-  
zügliche Meldung jeder verdächtigen Wahr-  
nehmung!

Hierbei darf sich kein falsches Gefühl der  
Kameradschaft hindern in den Weg stellen.  
Solidarität zwischen Soldaten- und Arbeit-  
soldaten ist gewiss etwas Schönes. Aber sollte  
diese Kameradschaft auch bis zu solchen ver-  
brecherischen Handlungen im Hinblick gegen  
das Wohl unseres Volkes im Kampfe um unser  
Land und die Freiheit zu gehen, so ist es  
unmöglich, daß kein Feindschloß bei  
den Landesverrätern zu finden. Auch die Frucht  
von einer Brandstiftung der Anlagen durch die  
fabriksche Mitarbeiter darf hier keinen ab-  
halten. Jeder Arbeiter, der das Gefühl für  
Recht und Unrecht nicht verlor hat, dem noch  
ein Empfinden für Deutschlands Ehre, ein Ge-  
fühl der Verantwortung für Blut und Leben  
der Kameraden drängen an der Front in der  
Welt steht, wird es ohne weiteres verstehen,  
daß solchen verbrecherischen Handlungen mit allen  
Mitteln ein Ende gemacht werden muß.  
Wo aber die Macht der Aufsichtsbehörden  
vermag — man kann nicht in jedem  
Arbeitsort oder Lagerstätten ein paar Soldaten  
stellen, eine solche Maßregel würde im  
Hesigen das Ergebnis aller rechtlichen  
Arbeiter auch mit vollem Grunde verlegen —  
da muß eben die Arbeiter in ihrem aus-  
gesprochenen Teil zur Selbsthilfe schreiten und von  
sich aus Maßnahmen treffen, um die Schuldigen  
dingelt zu machen und ihnen ihr verbrecherisches  
Verhalten zu verzeihen. Es ist jetzt zu hoffen,  
daß ein solcher Kultur an das Menschempfinden

und das Vaterländische Gefühl unserer deutschen  
Arbeiter keine Aeneid nicht verfallen und zum  
guten Erfolg führen wird.

### Am Ausguck.

Das Schicksal des Handels-II-Votes  
Bremen.

Nach einer Mitteilung der New Yorker Times  
hüllet das Schicksal des Handels-II-Votes  
Bremen" den Gegenstand von Maßnahmen  
einiger Eisenbahngesellschaften. In Amerika  
sind nämlich von mehreren Seiten an einige  
Eisenbahngesellschaften Anträge gestellt worden  
vorhergesehene Aktien dieser Gesellschaften  
auf neue auszugeben, da diese Aktien nicht  
mehr auszugeben werden dürften. Der Antrag  
hängt mit der Fahrt des Handels-II-Votes  
Bremen" nach Amerika zusammen. Die An-  
gelegentlichkeit verhält sich nämlich folgendermaßen:  
Vor dem Handels-II-Vote "Bremen", das im  
August 1916 von Deutschland abgegangen und  
unter dessen Verbleib bisher leider nichts bemerkt  
gemorden ist, befand sich eine größere Partie  
amerikanischer Wertpapiere. Die Eigentümer  
eines Teiles dieser Papiere haben sich an die  
in Frage kommenden Eisenbahngesellschaften ge-  
wendet und die Ausstellung von Duplikaten der  
Papiere mit der Begründung verlangt, daß die  
"Bremen" mit ihrer gesamten Ladung verloren  
gegangen sei. Die Eisenbahngesellschaft hat  
diesem Entschluß entprochen und die Papiere  
gegen angemessene Sicherheit ausgestellt.

**Frankreichs Viehbestand gefährdet.**

Der französische Viehbestand weist nach einer  
Mitteilung der Pariser Zeitung "Libre Parole"  
nur noch zwei Drittel seines Bestandes vor dem  
Krieg auf. In einigen Departements sind die  
Zahlen aus Futtermangel bis auf die Hälfte  
abgemindert und die Ersticklichkeit ist außer-  
ordentlich groß. Das Vieh fordert schleimige  
Verfälschungen der Futtermittel durch die Regierung,  
da sonst die Gefahr bestünde, daß die  
französische Viehzucht im nächsten Winter völlig  
zugrunde gehe. Wenn nicht etwas getsche,  
keinen alle Maßnahmen des Ernährungsmittel-  
amtes zu bezwecken auf die Fleischversorgung  
ausreicht, und Frankreich würde vor der Ent-  
führung von Vieh stehen, dessen Vieh  
Wochen sehen.

**Noch ein Vierteljahr . . . . .**

In der Londoner "Times" findet sich eine be-  
merkwürdige Äußerung eines hohen Beamten,  
Lord Desborough, der in dem Orte Wain-  
stead mit der Leitung des Privatbankens be-  
trübt ist und der in den dortigen Zehnten eine  
Reihe von Reden über die nationale Pflicht  
der Parlamentarier hielt. Er äußerte: "Ich habe  
es für mein Unrecht, die Erklärung abzugeben,  
daß unter Land jetzt etwa für 12 Wochen  
Lebensmittelpunkte hat. Die nächste Ernte  
kann, aus allerschlimmsten Gründen, die Besor-  
gung ist nicht mehr auszuheilen als auf weitere  
12 Wochen. Es wird ganz davon abhängen,  
wie weit die Deutschen mit ihren II-Boote-  
entwendungen Erfolg haben und inwieweit die  
Vernichtung ein Gegenmittel gegen dieses Un-  
heil findet. Der König fordert von Euch, daß  
Ihr diese drohende Gefahr durch möglichst große  
Sparsamkeit bekämpft, damit das Land den  
Krieg weiter führen kann."

**Amerikaner gegen — Rußland.**

Ein bei inneren Unruhen in Rußland abzu-  
sagen, müßte nach dem Vorleben "Sokolnik"  
hört ein amerikanisches Boot nach Rußland  
entlangt werden. Amerika ist in allen Kreisen  
Rußlands sehr beliebt; bei den Juden, die ein  
neues Israel in der neuen Welt gründen, bei  
den Bauern, von denen sich Millionen in  
Amerika niedersetzten und bei den Friedens-  
freunden. Die militärische Hilfe wurde in dieser  
Reihe mit der Zeit in eine Gegenseite ver-  
wandelt bei der russischen Revolution. Das  
war das süßliche und beiseitigste  
Zeichen für das Zusammenhalten des ganzen  
Verbandes und die Bedeutung des Krieges.  
Und nicht zuletzt würde eine solche Armee eine

berogliche amerikische Lehre sein. Sie würde  
besser als alles andere zeigen, daß republikan-  
sche Politik nicht mit der Furcht verbunden  
Süßlin vereinbar ist und daß noch weitere  
Opfer für die Befreiung der Freiheit gebracht  
werden müssen. — (Ech englisch!)

### Von Nah und fern.

Keine verschlossenen Briefe nach dem  
Kontinent auf Ostsee-Verbindungen. —  
Ingenieur den arzeit gelassenen Vorarbeiten werden immer  
noch die Privatbriefe nach dem Auslande so-  
wie nach Eisch-Ströbringen und dem zum  
Nebenbereich der von Straburg (Lach) und  
Neudorf gehörigen badiischen Orten verpackt  
bei der Post aufgegeben. Solche Briefe können  
nicht befördert, sondern müssen an den Absender  
zurückgegeben oder, wenn dieser sich auf dem  
Kontinent nicht erkannt hat, nach dem Vor-  
arbeiten für unbestehbare Sendungen behandelt  
werden.

**Jeder Zentner Getreide er-  
nährt 280 Menschen täglich!**

Landwirte, helft uns siegen! Die Getreide-  
erde ab. Die Erde duldet keinen Ausschlag.  
Wir brauchen jedes Korn, auf daß der  
Feind Hungertoten schreiet! Tröh Befest-  
zeit müßt Ihr liefern!

**Kriegsgesellschaft zur Verarbeitung  
von Landeseisensteinen.** In Wamberg ist  
unter Beteiligung des Groß- badischen Landes-  
fürst, der badischen Landwirtheftammer,  
des Grafen v. Rastbach, der badischen  
Nationalen Kreditbank, der Siedebunden Dis-  
kontogesellschaft und der Siedebunden Bank  
mit einem Stammkapital von 600 000 Mark  
eine Kriegsgesellschaft zur Verarbeitung von  
Landeseisensteinen, G. m. b. H., gegründet  
worden. Die auf gemeinsamer Grundbesitz  
gekauft ist. Gegenstand des Unternehmens ist  
die Verarbeitung und Haltbarmachung eigener  
oder fremder Landeseisensteine aller Art, sowie  
die Lagerung und der Abzug der Fabrikate, im  
Einkaufnehmen mit den öffentlichen Lebensmittel-  
verteilungsbüros. Diese neue Kriegsgesellschaft  
ist gemeinsam mit dem Genossenschaftsverband  
Badischer Land- und Bergbauernvereinigungen  
gemeinnützigen Grundbesitz unter der Firma  
Erzeugungsbüro Nadelzell G. m. b. H., eine  
neue Gesellschaft errichtet, die sich namentlich  
der Verarbeitung, Haltbarmachung und Verwertung  
von Milch, Gemüse und Obst zur Ausgabe ge-  
setzt hat.

**Die ersten reifen Kirchen** konnten schon  
in Wamberg im Sand gepflanzt werden.  
Wenn man behauptet, das ausgereifte Alter  
ganz Vegetation noch ein wunderliches Aus-  
sehen hatte, so ist diese runde Gerundung vor  
der Winternote bis zu Frühlingszeit innerhalb  
vier Wochen ein geradezu wunderbares Maure-  
ereignis.

**Wieserhöhen nur mit behördlicher  
Erlaubnis.** Der Kommandant der Stellung  
Danzig hat eine Verordnung erlassen, monach  
Erhöhungen des Viehzinses der Wohnungen  
aller Art sowie der Gehaltsstrukture für Klein-  
renten und Handwerker während des Krieges  
nur mit Genehmigung der Kommandantur zu-  
läßig seien. Zuwiderhandlungen würden mit  
Geldstrafe bis zu einem Jahre oder mit Ge-  
fängnis bestraft.

**Ein Bauer von enormer Größe** wurde  
im Alter von 80 Jahren geboren. Das  
Tier, das ein hohes Alter gehabt haben  
mußte mit Steuer (Schwanz) eine Länge von  
130 Zentimeter und noch 33 Pfund. Der Kopf,  
der die Größe eines Schäfers hatte, zeigte  
Zähne von 3—5 Zentimeter Länge, die Klauen  
waren 7—8 Zentimeter lang. Es ist rätselhaft,  
wie das Tier in eine Wohnung gekommen ist, da  
in Deutschland nur in der Magdeburger Gegend  
verzeilt Biber vorkommen.

**Eine gemeinnützige Streifenrolle.** Eine  
Streifenrolle hat die Kreisverwaltung von Stau-  
furt-Band eingerichtet, um die Bevölkerung mit

ausreichenden Mengen von Mollereigenheiten  
versetzen zu können. Die Eigenschaften werden  
zu amtlich festgestellten Briefen an die Ver-  
braucher abgegeben.

**Eine Wotbeziehung des französischen  
Seidenzuges.** Abschließend der große Seiden-  
zug, hat die französische Seidenerei, im  
Alter von 74 Jahren das Genick geliegt.  
Kurz vor seinem Tode soll er geäußert haben:  
"Ich habe nichts Gutes voraus, bald werden  
wir keine Seide mehr spinnen!"

**Ein Flug von London nach Rom.** Nach  
einer Meldung der "Arbeits" ist in Rom ein  
englisches Flugzeug mit zwei Führern und vier  
Passagieren glücklich einetroffen. Das Flug-  
zeug hat die Reise von London nach Rom in  
Wöchentlichen über Paris, Turin und Mailand  
geleitet.

**Die Überwindungstatistrophe in  
Italien.** Die Überwindungstatistrophe in  
Ober-Italien nimmt ständig an Umfang zu.  
Alle oberitalienischen Flüsse sind über ihre Ufer  
getreten und haben neben ausgebreiteten nutz-  
baren Ebenen die Ebenen von Bismont und Combar-  
schichte überschritten überflutet. Die Folgen  
dieser Überflutung sind außer die  
Wirkungen der Statistrophe vom Jahre 1907.  
Die Wein- und Getreideernte Italiens kann  
teilweise als vernichtet gelten.

**Die neue russische "Freiheit".** Die  
russische Freiheitliche Bewegung bekommt  
eine Umformung von der neuen Freiheit. Unter  
der Bezeichnung, die Freiheitliche Bewegung  
mehrer Staatsentwurf geworden, haben die  
Bauern die Landesräte und Maßnahmen des  
Klosters Krachsch auf sich angeleitet und ihr  
Weg auf die Wiederbelebung des Klosters getreten.  
Zugleich awangen sie den größten Teil der  
Klosteranlagen zum Ackerbau.

**Der Regent als Spionhabe.** Einer der  
Regenten der Ältestenrepublik San Marino,  
Dino Arnaldi, der wegen zahlreicher Unter-  
schaltungen — es handelte sich um mehrere  
Millionen — verhaftet worden war, hat sich  
aus dem Zentner eines Geängnisbüros gelöst  
und so den Tod gefunden.

- ### Kriegergebnisse.
- 27. Mai. Die Franzosen bei Nancy unter  
blutigen Verlusten abgewiesen. — Es wurden  
15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
  - 28. Mai. Englische Angriffe bei Amiens  
ausgelassen. In der Champagne er-  
schienen deutsche Truppen mehrere fran-  
zösische Gräben. Der Feind erlitt schwere Ver-  
luste und blieb über 250 Gefangene ein.  
12 feindliche Flugzeuge und 2 feindliche  
abgeschossen. Die Italiener erlitten bei  
stärksten Anstrengungen im Songo und auf der  
Eisenbahnhöhe schwere Verluste.
  - 29. Mai. Englische und französische Teil-  
angriffe ausgelassen. Weißrussen an  
der Ostfront. — Man erwartete russisch-  
türkische Angriffe. Die Italiener erlitten am  
Songo abermals drei verheerliche Sturm-  
schwere blutige Verluste und saßen viele Ge-  
fangene ein.
  - 30. Mai. Englische und französische Grün-  
dungsvorläufe an verschiedenen Stellen der  
Westfront abgewiesen. — Lebhafteste Beleh-  
tungsintensität in Belgien. — Italienische An-  
griffe bei Bolone und Samano ausgelassen.
  - 31. Mai. Russische Angriffe im Gornogorje  
wurden englische Vorläufe abgewiesen. Ein-  
zelne von Auerbe haben deutsche Angriffe wollen  
erfolgt. — Siegreiche Vorläufe in  
Mazedonien. — Die Italiener erlitten am  
Songo bei erneuten erfolglosen Anstrengungen  
schwere Verluste.
  - 1. Juni. Englische Vorläufe an der Westfront  
abgewiesen. — In verschiedenen Stellen der  
russischen Front verheerliche Feuerangriffe.  
— Feindliche Vorläufe in Mazedonien brachten  
im bulgarischen Feuer zusammen.

### Volkswirtschaftliches.

**Selbständige Behörden für Familien-Unter-  
stützung.** Wem das Wohlergehen der in Fragen

### Friede Sörensen.

12) Roman von S. Court's-Walter.  
(Fortsetzung.)

Lissi leste ihr alles auseinander, und zwar  
mit überaus großer Aufmerksamkeit. Erst hatte  
sie ein wenig lücheln wollen im Wetreiben, die  
Situation auszuhalten, aber da hatte ihr Friede  
rund heraus erklärt, daß sie auf einen ver-  
schleierte Verlaßt eingehen mußte. Zeit nach  
Zeit hat.

"Entweder du sagst mir alles Klipp und Klar  
oder ich muß die Verhandlung abbrechen. Mit  
einem unklaren Laubelband kann ich nichts an-  
fangen", hatte sie ruhig, aber bestimmt gesagt.

Da war denn Lissi zur Besinnung gekommen,  
daß hier Wirtschelger über sie nicht als Nicht-  
töchter, und sie bequeme sich zur Wahrheit.

Friede hörte aufmerksam zu, machte sich ver-  
schiedene Notizen und warf hier und da eine  
Frage dazwischen. Sie nannte die ganze An-  
gelegenheit streng geistlich.

Als sie über Lissis Verhältnisse im Klaren  
war, wendete sie sich an Hans, dessen Steges-  
richtung bei dieser Verhandlung ebenfalls ins  
Worten gekommen war.

"Nun zu dir, Hans. Wie steht es mit dir?  
Kost du Schulden? Bis heute mit vollständige  
Offenheit."

"Seiber kann ich die Frage nicht verneinen,  
Hebe Zante Friede. Mit meinem knappen Zu-  
fluß ist es manchmal nicht zu umgehen. So  
unvorhergesehene Fälle."

"Wie ist die Wirtschaftseigenschaft, Hans. Sag  
mir kurz und bündig, wie hoch sich deine

Schulden betragen — aber ohne Verheißung  
— ich werde sie nur dies eine Mal bezahlen."

Hans nannte gährend eine Summe. Sie  
war nicht gerade sehr hoch, aber Mutter und  
Schweiter erstickten doch.

"Hans — mein Gott — soviel Schulden  
hast du? Das ist ja entsetzlich!" rief Frau  
Lissi entsetzt, ganz vergessen, daß sie min-  
destens die gleiche Summe ihrer Wirtschelger  
schuldet.

Er zuckte die Achseln.

"Ich konnte einfach nicht auskommen."  
Friede hatte kein Wort erwidert, sondern  
nur die Summe notiert.

"Wiedel hat dir dein Vater Zufuß ge-  
geben?" fragte sie ruhig.

Hans nannte den Betrag.

Und wieder wendete er zu brauchen, um in  
Zukunft ohne Schulden auskommen zu können?  
Wieder nannte Hans gährend eine Summe.  
Er hätte sie gern ein wenig höher angegeben,  
aber er hatte das ungemessene Gefühl, daß  
Zante Friede ihn durchschaute.

Deshalb hielt er häufig die Mitte zwischen  
allgörriger Bescheidenheit und Stolzheit.

Friede überlegte einen Augenblick, dann sagte  
sie ruhig:

"Ich will dir diesen Zufuß geben  
— es soll mir auf 20 Mark mehr im Monat nicht  
ankommen. Aber merke dir, bitte, ein für  
allemal, Hans — Schulden darfst du dann nie  
mehr machen. Höre ich ein einziges Mal, daß  
du Schulden gemacht hast, dann entziehe ich dir  
Gut und ungewichtig dein Zufuß. Ich stehe  
klarjanz in allen Verhältnissen. Vor allen

Dingen ist es mein heiligster Wunsch, daß du deinem  
Vater Gerechtigkeit. Er hat mir eine Wohlmeinung  
gelegt, und ich will es fördern, so gut ich kann.  
Dazu gehört aber, daß ich mein Vermögen nicht  
verschwendend in alle Winde treue. Ich habe  
es auch zu schwer erworben, um es zu tun.  
Und ich mache es ganz von einem Betrag  
abhängig, es und wie ich auch einmal in meinem  
Leben wieder zu verdienen."

Hans prägte sich die Beobachtung ein, daß  
Zante Friede ernstlich sein konnte, und nahm  
sich vor, ihr Mißfallen in keiner Weise zu er-  
zeigen. Ihre ganze Art imponierte ihm gewaltig  
und das sie so schlau ohne Heißhunger den  
Zufuß bewilligte, und ihr logar noch im  
anfangs Zant höflich, erwiderte logar etwas wie  
Warme Dankbarkeit in seiner Brust.

Er fätze ihr die Hand und holte seinen  
Dant voll erhehrer Herzlichkeit ab. Friede nickte  
ihm zu, freundlich und mit einem hellen, klaren  
Zähneln. Der erste Ton in seinem Wesen, der  
sich herbarbar machte, freute sie. So unlim-  
patisch wie Ellen war ihr Hans überhaupt nicht.  
Bei einem Manne berührt oberflächlich Verzen-  
gung wohl nicht so unangenehm wie bei einer  
Frau.

Nun wandte sich Friede an ihre Schwester.

"Du wirst, da ich für Hans den Zufuß be-  
reite, die Pension, die du bezieht, für dich  
allein verbrauch können. So lange deine  
Leidenschaft noch bei dir bleiben — ich meine, bis  
ich dich einmal verheiraten, zahle ich dir noch  
jährlich zweitausend Mark zu. Ich denke, dann  
wirst du auskommen. Wirt, nicht mehr."  
Nach Friedes Noblesse Hans gegenüber hatte

Lissi mehr für sich erwartet. Das prägte sich  
auf ihrem Gesicht aus, obwohl sie sich zu einem  
dankebaren lächeln zwang. Ellen begründete ihm  
in stillen die Angebot mit "Ineizig" und war  
der Ansicht, daß es mit dem verbliebenen Reich-  
tum der Tante nicht weit her sein konnte.

Friede erriet ungehehr die Gedanken von  
Mutter und Schwester. Es zuckte einen Augen-  
blick wie ein Wächeln um ihren Mund.

"Naturally regle ich auch über die Verhältnisse,"  
sagte sie fort. "Deine Schulden werde ich be-  
zahlen. Und wenn ihr jeden Sommer einige  
Wochen meine Güte sein wollt, so könnt ihr  
während dieser Zeit alle Ausgaben außer der  
Züchtigen parat. Auch könnte eine vor beinen  
Leidern ganz bei mir leben — allerdings nicht  
es bei mir viel Arbeit und wenig Vergnügen.  
Aber du mühest dann die Ausgaben für eine  
Leidern parat und kümmerst vor allen Dingen  
eine kleinere Wohnung nehmen. Was meinst du  
zu diesem Vorschlag, Lissi?"

Diese überlegte schnell, daß sich ihre Ver-  
hältnisse wirklich viel günstiger gestalten ließen,  
wenn sie nur für eine Leidern zu sorgen hätte.  
Dah sie lieber muß als Ellen fortgehen würde,  
barbarbar sie sofort im Klaren.

"Ich glaube, Wirt würde sich gern in irgend-  
einer Weise bei dir betätigen," sagte sie heilig.  
"Sie wollte schon immer gern einmal ihre Studie  
veruchen. Und dann ist sie auch wirklich viel  
praktischer und tüchtiger als Ellen, die ist auch  
zu hart und würde dir nicht viel nützen. Nicht  
mehr, Wirt, du wendest sehr gern zu Zante  
Friede gehen."

"Ja, Mama." Mehr antwortete Wirt nicht.





# Nebrer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1,20 RM, halbjährlich 2,40 RM, jährlich 4,80 RM, durch die Post oder andere Boten 1,85 RM, durch die Briefträger frei ins Haus 1,90 RM.

Insertionspreis  
für die einpaltige Formzeile oder deren Raum 15 Pf., bei Kleinanzeigen 10 Pf., bei Anzeigen pro Zeile 25 Pf.  
Interate  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Upe angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 45

Nebra, Mittwoch, 6. Juni 1917.

30. Jahrgang.

### Przemysl.

**Sedentag der Ruderbohrer.**  
Am 22. März 1915 hatten die österreichisch-ungarischen Truppen und die mit ihnen verbundenen deutschen Heeresabteilungen, nachdem das Wetter noch außerordentlich ungnädig war, begonnen, sich über den Stamm der Karpaten unter außerordentlich schweren Kämpfen vorwärts zu bewegen. Diese Kämpfe spielten sich im wesentlichen um die Karpatenpässe von Duffa, Paplow, Hlyot und Anglow ab. Die Stellung Przemysl war seit vier Monaten eingeschlossen und gegen Ende März begannen die Lebensmittel daran knapp zu werden, das General v. Kusmanek am 19. März durch einen Versuch das Schicksal des Platzes zu wenden. Er mußte sich aber, auf starke feindliche Kräfte treffend, nach mehrmalsigem Gefecht hinter die Ostlinie zurückziehen.  
Am 22. März erfolgte dann ein Mangel an Lebensmitteln, die Übergabe der Stellung, nachdem vorher alle Befestigungen, Geschütze und Munition zerstört waren. Ein Armeebefehl des Oberbefehlshabers der österreichisch-ungarischen Truppen, Feldmarschalls Grabowitz, ließ sich mit den Worten: „Den unbefestigten Gebirgen Przemysl unter dem schicksalhaften Kreuz und Dorn; sie wurden durch Naturgewalten und nicht durch den Feind bezwungen, sie bleiben uns ein hebräisches Vorbild treuer Pflichtenfüllung bis an die äußerste Grenze menschlicher Kraft.“ Die Truppen der Mars-Kämpfe der verbliebenen Truppen erhellten aus der hohen Gebirgslandschaft, die sich am 23. März um 40.000 Mann befand. Dazu wurden während des Monats 68 Maschinen erbeutet. Eine russische Offiziere, die um dieselbe Zeit einlegte, kam ungefähr Mitte April zum Stehen, im wesentlichen infolge deutscher Verstärkungen. Erneute russische Offensiven blieben ohne Erfolg, die sich am 23. März und 24. April brachten den Russen nur schwere Verluste ein.  
Anschließend hatte die Oberste Heeresleitung, völlig überraschend für den Feind, Ende April große Truppenmassen nach West-Galizien geschickt, die unter dem Oberbefehl des Generalmarschalls v. Mackensen am 2. Mai im Raum von Gorlice-Tarnow die dritte und achte russische Armee angriffen und vernichtend schlugen. Bereits am 14. Mai standen Mackensens Vortruppen vor Przemysl, und die Russen waren darauf überredet, daß sie schwanken, ob sie die Stellung aus politischen Gründen halten oder freiwillig räumen sollten. Auf der zehnten Verhandlung jedoch, die nunmehr einlegte, geht hervor, daß sie sich zu letzterem entschlossen hatten.

Der erste Angriff auf Przemysl erfolgte von Norden her durch bayerische Regimenter, ein preussisches Regiment und eine österreichische Schützenabteilung, die am 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, nach gelungener Vorbereitung, durch schwere Artillerie die Werke 10A, 11A und 11 im Sturm nahmen. Am folgenden Tag machte der Feind mit einigen Bataillonen einen Gegenangriff, der jedoch ohne Mühe abgeschlagen wurde. Um die Mittagsstunde des 2. Juni stürzten die Bayern Fort 10, am Abend nahmen die Augustaner Fort 12, worauf die Werke 11B, 9A und 9B fallen tritten. Und nun begann der Angriff in der Richtung auf die Stadt; die befestigten Stellen des Feindes bei dem Dorf Jurawica wurden genommen und die innere Fortlinie besetzt. Um 3 Uhr morgens am 3. Juni marschierte als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garderegiments zu Fuß in die Stadt ein.  
Nach vierstündiger Belagerung war die Stellung Przemysl wieder in den Händen der Verbündeten. Eine juchende Wirkung hatte unter schweren Artillerie auf die Forts ausgeübt. Die Trichter unserer 42-Zentimeter-Geschütze zeigten eine Tiefe bis zu 8 Meter und eine Breite bis zu 15 Meter. Der Einbruch auf den Feind war herauf, daß er an verschiedenen Stellen selbst die Panzerwerke durchstieß, um sich unseren stürmenden Truppen zu ergeben.  
Seitdem haben die Russen vergeblich versucht, die strategische Lage auf diesem Teile der Front zu ihren Gunsten zu gestalten. Sie ertöteten bei allen Versuchen nur schwere blutige Verluste.

Ammer wieder haben die Russen seitdem den Versuch gemacht, die strategische Lage auf diesem Teil der weitgehenden Front zu ihren Gunsten zu wenden. Alle ihre Unternehmungen und schweren Kämpfe sind vergeblich geblieben. Die Stellung, durch Einnahme Przemysls und Zerschlagung der russischen Heeresabteilung, ist für die russische Heeresleitung ein schwerer Schlag gewesen. Die russische Heeresleitung hat sich gezwungen gesehen, die strategische Lage auf diesem Teil der Front zu ihren Gunsten zu gestalten. Sie ertöteten bei allen Versuchen nur schwere blutige Verluste.

bergs Galizien in die Hand zu bekommen und gefühlt auf dieses eroberte Stützpunkt endlich die Karpaten zu gewinnen und sicherzustellen, ist längst auf Wasser geworden. Und jetzt, da die Revolution durch das ehemalige Judentum tobt, hat die russische Heeresleitung andere Sorgen, als die Offensiv gerade an dieser Stelle wie einst unter dem kaiserlichen Zepher weiter anzukommen.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

**Das Ergebnis des Krieges.**  
Das Stockholmer „Aftonbladet“ schreibt in einem Artikel: „Als Europa nach dem Dreißigjährigen Kriege neu geordnet wurde, gab es keine allgemeine Ermattung, sondern das Ergebnis sprach entschieden zugunsten der einen Partei. Es wird es wohl jetzt gehen. Die militärische Lage der Welt macht es fast gänzlich ausfallen, fast nach dem Vortan dieses Krieges. Der Krieg hat die Hände des Abgrundes, und die russische Armee ist keiner Offensiv mehr fähig. Frankreich liegt vergeblich seine letzten Reserven ein. England kann sein Verprechen, die deutsche Front zu durchbrechen, nicht einlösen. Inzwischen gibt viele Verpfehlungen, fällt keine kriegerischen Anstrengungen über das, was er tun will, sondern berichtet nur, was die Deutschen getan haben. Dieser Bericht umfaßt bisher die Eroberung von Ostland, Ostauern und fünf Königreichen: Belgien, Polen, Montenegro, Serbien und Rumänien. Alle Offensiven der Verbündeten sind zurückgewiesen, und der U-Bootkrieg ist erfolgreich mit etwa 1 Million T. im Monat. Alles dieses in der kurzen Zeit von noch nicht ganz drei Jahren. Was heißt der Gegner da noch zu erreichen?“

### Der Durchbruch gelingt, wenn ...

Die alle Methode, den Durchbruch an einer Stelle zu versuchen — schreibt Oberleutnant E. Preis im „Militär“ vom 23. Mai — hat sich als unzulänglich erwiesen. Der Versuch wird aber ein anderer sein, wenn man den Feind auf der ganzen Front ausbeutet, die Front angreift, vorausgesetzt natürlich, daß der Angreifer eine Überlegenheit an Mitteln besitzt, die ihm erlaubt, den Vorteil der Verteidigungsstellung hinsichtlich zu machen. Denn dann werden die Kräfte des Feindes sich überall zerplittern. Aber die Sache ist doch eben: Die Unzulänglichkeit der Verteidigung ist kein Grundziel mit sich zu bringen, die Anwendung dieses Grundgesetzes hindern kann. Wir haben zwar ein fideschlechtes System von Verbindungen, das verwendet werden kann, aber es ist nicht ausreichend ...

### Ein wertvolles

Die Londoner „Times“ hat ein wertvolles Artikel für den deutschen Leser geschrieben, der die englische Kräfte vor dem Torheit, einen derartigen Vorhaben zu versuchen, abzuwarnen. Die englische Kräfte sind nicht imstande, die russische Heeresleitung zu überwinden, die russische Heeresleitung ist imstande, die englische Kräfte zu überwinden. Die russische Heeresleitung ist imstande, die englische Kräfte zu überwinden. Die russische Heeresleitung ist imstande, die englische Kräfte zu überwinden.

### Die neue russische

Die neue russische Heeresleitung ist imstande, die englische Kräfte zu überwinden. Die russische Heeresleitung ist imstande, die englische Kräfte zu überwinden. Die russische Heeresleitung ist imstande, die englische Kräfte zu überwinden. Die russische Heeresleitung ist imstande, die englische Kräfte zu überwinden.

### Der Seekrieg.

300.000 Tonnen vernichteter Kriegsschiffe. Eine ungeheure Flotte ist es, die bereits trotz des Mangels an großen Seeschiffen auf dem Grunde des Meereshobens ruht. Allein an Zerstörerbooten hat die feindliche Flotte mehr als 20 verloren, dazu auch die jüngsten Erzeugnisse der Schiffbaukunst gehören. Doch darüber ist die Anzahl der bisher gesunkenen Schlachtschiffe und Panzerkreuzer, von denen England allein zehn einbüßte. Wenn man dazu rechnet, daß außerdem ungefähr 5 Millionen Tonnen feindlichen Handelsschiffsaumes zerstört worden sind, dann gewinnt man einen richtigen Überblick über die ungeheure Bedeutung des Seekrieges zur See, der von unteren U-Booten den Feinden aufgezogen wurde.  
Was bedeuten nun die ungeheuren Verluste der feindlichen Kriegsschiffe? Im Seekrieg ist die Eroberung eines bestimmten Geländebereichs durch das siegreiche Heer nicht möglich. Die Überlegenheit einer Flotte über die andere muß demgemäß durch andere Beweismittel festgestellt werden. Das heißt Reichen des Sieges besteht darin, daß dem Feinde ein fremder Wille aufgezwungen wird. Hierin gleichen sich die Verhältnisse im Land- und Seekrieg. In dieser Beziehung haben die ungeheuren feindlichen Verluste eine große Bedeutung als Wertmesser. Der Feind, besonders das früher mehrbesessene England, mag es nicht mehr, zu einem großen Treffen anzutreten, und die Kräfte zu messen.  
Bei Ausbruch des Krieges erklärten bekanntlich die Engländer, daß sie mit der deutschen Flotte in kurzer Zeit fertig werden würden. Der Großkommander der englischen Marineleitung hatte damals eine förmliche Prognose in die Hand gegeben, daß die deutsche Flotte innerhalb von vier Wochen vernichtet werden würde. Die deutsche Flotte bestand nunmehr die Aufgabe, zu zeigen, worin ihr Wert und ihre Kraft bestand, und den Feinden zu offenbaren, daß ihre Überlegenheit recht irrig seien. Schon in den ersten Monaten warfen die Engländer, daß Deutschland durchaus beachtliche, auch auf dem Seekriegsschauplatz ein ernstes Wörtchen mitzusprechen.

Der 22. September 1914, wo Reddichen mit seinem U-Boot drei Kreuzer vernichtete, ist der erste Schritt gewesen, der englischen Flotte ihren eigenen Willen aufzuzwingen. Die Schlacht bei Coronel und der Doggerbank sowie vor dem Scagerrak sind weitere Stappen auf dem Wege, der im allgemeinen von den Taten unterer U-Boote gezeichnet ist. Englands Flotte hatte aufgehört die führende und ausschlaggebende Rolle zu spielen, die sie sich bisher angemaßt hatte. Unsere U-Boote haben die Gehege der Seekriegführung bestimmt. Die englische Flotte hat sich ängstlich verborgen und mag es nicht durch einen kühnen Vorstoß zu beweisen, daß sie immer noch die Herrschaft auf dem Meer behauptet.

Die englische Flotte hat aufgehört die führende und ausschlaggebende Rolle zu spielen, die sie sich bisher angemaßt hatte. Unsere U-Boote haben die Gehege der Seekriegführung bestimmt. Die englische Flotte hat sich ängstlich verborgen und mag es nicht durch einen kühnen Vorstoß zu beweisen, daß sie immer noch die Herrschaft auf dem Meer behauptet.

Die englische Flotte hat aufgehört die führende und ausschlaggebende Rolle zu spielen, die sie sich bisher angemaßt hatte. Unsere U-Boote haben die Gehege der Seekriegführung bestimmt. Die englische Flotte hat sich ängstlich verborgen und mag es nicht durch einen kühnen Vorstoß zu beweisen, daß sie immer noch die Herrschaft auf dem Meer behauptet.

### chau.

Die Verlegung, derung laut auf Land, wird einseitige Verlegung der Regierung unter nur eine Frage vor, wie ein Umstände werden, die die Regierung, der in Grundlagungen unteres der Ernährung des Innern umgangs eingeleitet wurde ist, wurde auf Befehl der Regierung verhandelt. — Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung sollen vom 15. bis 30. Juli stattfinden.

Die Verlegung, derung laut auf Land, wird einseitige Verlegung der Regierung unter nur eine Frage vor, wie ein Umstände werden, die die Regierung, der in Grundlagungen unteres der Ernährung des Innern umgangs eingeleitet wurde ist, wurde auf Befehl der Regierung verhandelt. — Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung sollen vom 15. bis 30. Juli stattfinden.

Wien ermarket. Wahrscheinlich wird dem bulgarischen Herrscher Ministerpräsident Radoslawow begleitet.

**Bolen.**  
Nach dem oberirdischen politischen Blatt „Kotol“ hat die erste Heeresumrüstung seit einigen Tagen in ganz Bolen begonnen. Besondere Kommissionen haben einen Aufruf an die polnische Jugend erlassen mit der Aufforderung, sich freiwillig zum Dienst im polnischen Heere zu melden. Zahlreiche Freiwillige haben sich bis jetzt gemeldet. Ihre Diensttauglichkeit stellen polnische Offiziere unter Zuziehung behördlicher Vertreter fest. Der ganze Vorgang spielt sich in multilateraler Ordnung ab.

**Frankreich.**  
In der Geheimhaltung der Kammer erklärt die Regierung, daß im Verlaufe der Frühlingsoffensive im westlichen Ostfrontens 237 Verwundeten stattgefunden hätten. Außerdem sind 18 Generale und Stabsoffiziere ihrer Funktionen entbunden worden.

Die Frage der meiten Pariser Blätter gegen die Beteiligung an der Stockholmer Konferenz nimmt zu. Der „Figaro“ führt die heftige Sprache gegen die Sozialisten. Sie wollen sich des Vaterlandes bedienen, um die gefranzte Internationale neu aufzurichten. Wison sagt im „Petit Journal“: Die transalpinen Sozialisten kapitulieren ständig vor den Russen. „Journal des Debats“ beklagt den Verlust als Schwäche. Jetzt ist die prächtige Viererfunde gekommen, welche über den Feind entwirrt. Dem berichtet, die Sozialisten sind überzeugt, daß die militärischen Operationen eine Entscheidung herbeiführen können. Deshalb ist eine politische Lösung notwendig.

**England.**  
Die Streikbewegung in England hat sich auf Anzeichen einer allgemeinen Unzufriedenheit mit dem Kriege geteilt. Immer mehr gewinnt die radikale revolutionäre Strömung an Macht, die den Frieden wollen. Die Frage der Nationalisierung der Lebensmittel wird immer dringender, falls die Regierung nicht schnellstens ein Abwehrmittel gegen die U-Boote findet.

**Italien.**  
Der italienische Vorkommnisse erklärte in einer Unterredung, die Lösung des Kohlen- und Getreideproblems sei von der Lösung der Schiffsausrüstung allein abhängig. Der Minister warnte vor allzu großen Hoffnungen, den Zusammenang beizugehen zu können, da der aufzurückende Schiffraum, ganz abgesehen vom verletzten Tauchbootkrieg, im Verhältnis zu der ungeheuren Nachfrage nach Schiffraum, durchaus unzureichend sei. Die Ver. Staaten machen zwar alle möglichen Anstrengungen, um die Schiffsausrüstung zu beschleunigen; aber die Hilfe Amerikas habe, so wertvoll sie auch sei, natürlich ebenfalls ihre Grenzen.

**Deutschland.**  
Anlässlich der deutschen Zuführung, allen in englischen Häfen liegenden schwedischen Schiffen für die Beheimatung am 1. Juli freies Geleit zu gewähren, richtet das „Aftonbladet“ an England die Warnung, den Neutralen weitere Schwierigkeiten zu bereiten. Das Blatt schreibt: Falls die englische Regierung den schwedischen Schiffen Schmalzgeleit in den Häfen legen sollte, von dem angebotenen freien Geleit Gebrauch zu machen, dann werde man einsehen müssen, daß England das freie Geleit mit Bewußtsein hinweg machen wollte. In diesem Fall werde sich aber die Empörung Schwedens nicht gegen Deutschland, sondern gegen England richten.

**Rußland.**  
Die wirtschaftliche Lage tritt jetzt allmählich in den Vordergrund der Betrachtungen. Man hält für allgemein für wichtiger als alle Fragen der inneren und äußeren Politik, deren Lösung abhängig sei von einer Lösung des Nahrungsproblems. Um schimmeln sieht es bei der Getreideversorgung, so daß man von einem ersten Getreideerlös sprechen darf, wenn Rußland nicht — trotz der deutschen U-Boot-Sperre die also sehr wichtig um sein Leben — starke Maßnahmen von den Verbündeten erhalte. — Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, gegen den ein Verbot (wegen seiner Niederlagen) eingeleitet worden ist, wurde auf Befehl der Regierung verhandelt. — Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung sollen vom 15. bis 30. Juli stattfinden.

**Griechenland.**  
Die Gerüchte, daß der Bivervand die Beschlagnahme der Ernte befehlen

